

Naale-Zeitung

Vierundfünfzigster Jahrgang.

Bezugspreise:

Die Halle monatlich bei zweimaliger Zahlung 6.00 Mark, vierteljährlich 16.00 Mark, durch die Post 18.00 Mark, auswärts Postzusatz. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungsgeldverzeichnis unter Code-Zeitung eingetragen. Für unvorläufig eingegangene Monatspreise wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Genehmigung der Naale-Zeitung gestattet. Ferner: der Schriftführer Nr. 1140, der Anzeigen-Abt. Nr. 1418 u. 7411, der Bezugs-Abt. Nr. 1133.

Anzeigenpreise:

Die erste Spalte 34 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 50 Pf., Familienanzeigen 40 Pf., Resten die 22 mm breite Millimeterzeile 2.00 Mark. Anzeigen nehmen an unter Geschäftszeiten in familiäre Anzeigenblätter. Erfüllungsort: Halle. Erscheint täglich 2 mal, Sonntags und Montags 1 mal. Geschäftszeitung um Haupt- und Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 19, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstellen: 37. Marktstraße 52 und Markt 24. Postfach-Raum Leipzig Nr. 4008.

Nr. 217.

Halle, Dienstag, den 11. Mai 1920.

Einzelpreis 20 Pf.

Englands Vorherrschaft auf dem Meere.

London, 10. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Auf einem Bankett in Glasgow sprach sich Admiral Beatty für eine starke britische Wehrmacht zur See aus. Heute ist es mehr denn je erforderlich, daß England über eine genügende Anzahl von Schiffen verfüge, wenn es nicht seine Vorherrschaft auf dem Meere verlieren sollte. Das Projekt der Zukunft sei ein Schiffstyp, der es ermöglicht, Fahrten unter dem Wasser und in der Luft zu machen.

Zur Vertagung der Spaer Konferenz.

Kopenhagen, 10. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Die hiesige Presse empfing ein Telegramm aus Rotterdam, laut welchem in gut unterrichteten Kreisen die Meinung herrsche, daß die Konferenz in Spaer vertagt werden würde. Die Teilnehmer an der Konferenz in Spaer sind Frankreich, England, Italien, Japan und Belgien. Der amerikanische Gesandte wird den Sitzungen beiwohnen, ohne aber an den Erörterungen teilzunehmen.

Die Teilnehmer an der Konferenz in Spa.

Amsterdam, 10. Mai. „Telegraaf“ meldet von Brüssel: An der Konferenz in Spa werden Frankreich, England, Italien, Japan und Belgien teilnehmen. Der amerikanische Gesandte wird den Sitzungen beiwohnen, ohne aber an den Erörterungen teilzunehmen.

Lond George und Willard.

Paris, 10. Mai. Wie „Matin“ mitteilt, ist gestern Ministerpräsident Willard von der englischen Regierung eingeladen worden, nach England zu kommen, um das Programm für die Konferenz von Spa festzusetzen. Der Londoner Korrespondent des „Petit Journal“ meldet heute vormittag, es bestche die ausgeprophete Tendenz in London, die Zusammenkunft zwischen Lond und Willard zu verhindern.

Vormarsch der türkischen Nationalisten.

Paris, 10. Mai. Aus Konstantinopel berichtet Havas, daß die nationaltürkischen Truppen ihren Vormarsch bei Beiruth mit verstärkten Streitkräften fortsetzen. Sie hätten Unruhe beiseite und bebrochten jetzt die Darbanellenhöfen, sowie Tschani (?), wo enalische Truppen händeln. Ferner hätten sie Panderna besetzt, wo sie Batterien schwerer Geschütze eingebaut haben sollten.

Abbröckelung im französischen Generalstreik.

Paris, 10. Mai. Die Gewerkschaft der Seelen des Departements hat sich für die Wiederaufnahme der Arbeit entschieden. Desgleichen werden die Werftarbeiter zur Arbeit zurückgeführt.

Paris, 10. Mai. „Agence Havas“ verbreitet folgende Meldung über den Streik: In Cannes beschloffen die Bergarbeiter, in Bordeaux die Metallarbeiter, in Marseille die Straßenbahnangestellten, in Lyon die Bau- und Metallarbeiter und in Obergurg die Metall-, Bau- und Transportarbeiter den Streikbeschlus Folge zu leisten. Die Gruppe der Metallarbeiter des Norddepartements, das die Städte Lille, Arras, Valenciennes, Calais, Cambrai, Douai, Valenciennes, Nord, Arras, Valenciennes und andere Städte umfaßt, beschloffen, Montag vormittag die Arbeit einzustellen. Auch die Eisenbahner in Lille beschloffen, wieder in eine Streikbewegung einzutreten.

Präsident Masaryk vor dem Rücktritt. Prag, 10. Mai. Saut „Bohemia“ wird Präsident Masaryk nach der Gründung des Parlaments zurücktreten, damit die verfassungsmäßige Wahl des neuen Präsidenten der Republik vorgenommen werden kann.

Der polnische Generalstreik in Oberschlesien.

Schlesien (Oberschl.), 10. Mai. Ueber den für heute angelegten polnischen Generalstreik erfahren wir von unzähliger Seite, daß im ober-schlesischen Kohlenrevier die Zahl der Ausfallenden 50-80 Prozent, im Rheinrevier 60-70 Prozent beträgt. Die Polen erklären, ihre Forderungen der internationalen Kommission in Oppeln unterbreiten zu wollen. Die deutschen und deutsch-geleiteten Arbeiter erkennen vollständig zur Arbeit. Bis jetzt ist die Ruhe nirgendwo gestört.

Japanische Truppen in Zivilkleidung nach Sibirien.

Weking, 10. Mai. (Reuter.) Nach einer Charbiner Meldung wird halsamtlich berichtet: In den letzten Tagen beförderten die Japaner insgesamt neun Wagenladungen Gemehre und acht Wagenladungen Munition nach Charbin. In der Richtung Sibirien sind seit dem 14. April täglich durchschnittlich 13 Wagenladungen mit militärischen Vorräten auf der Station Mandchuli eingetroffen. Ferner wird gemeldet, daß die 5. 13. und 14. japanische Division in Zivilkleidung nach Sibirien abgegangen sind.

Amerikanische Seesoldaten an die mexikanische Grenze.

Amsterdam, 10. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, erhielt 1200 Seesoldaten den Befehl, von Philadelphia nach Key West abzugehen, um sich dort für den Dienst in Mexiko bereit zu halten. Der Marine-Sekretär Daniels erklärte, daß es sich um eine Vorsichts-

maßregel handle. Die Seesoldaten würden nur nach Mexiko geschickt, wenn dies zum Schutze der dortigen Amerikaner nötig wäre.

Die Hauptstadt Mexiko in der Hand der Anarchisten.

New York, 10. Mai. (Reuter.) Laut einem Bericht aus El Paso haben die Anarchisten die Stadt Mexiko genommen. Es befindet sich, daß Carranza nach Vera Cruz geflohen ist. Außer den Streitkräften Villas haben sich vier weitere Garnisonen den Revolutionären angeschlossen.

Mehlele in Mexiko.

Amsterdam, 10. Mai. Eine Neutermeldung aus El Paso berichtet: General Marquez, der Kommandant der Stadt Mexiko, habe vor der Nahrung zahlreicher politische Gefangene, darunter 15 Generale, im Militärgefängnis zu Santiago niedermetzeln lassen.

Einspinner - Unruhen.

Amsterdam, 10. Mai. Reuter meldet aus London: Etwa 100 bewaffnete Einspinner griffen die Polizeistation Cloune an. Die Belagerung von sechs Polizeibeamten mündete sich nach heftigem Kampf ergeben. Ein Polizist wurde lebensgefährlich verwundet. Die Angreifer steckten das Gebäude in Brand und sprengten es in die Luft. Drei Radfahrer wurden verbrannt.

Der deutsche Panzerkreuzer „Thüringen“.

Paris, 10. Mai. Wie „Reit Parisien“ aus Cherbourg mitteilt, ist der abgetriebe deutsche Panzerkreuzer „Thüringen“ beschädigt. Es dringen täglich 70 Tonnen Wasser ein, und es müßten deshalb Pumpschiffe in Tätigkeit gesetzt werden.

Zwangspensionierung der sechzigjährigen Beamten?

Berlin, 10. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Der „N.A.“ schreibt: In Verhandlungen verhandelt, daß die frühere Regierung nach Berücksichtigung der neuen Gehaltsstruktur alle Beamten über 60 Jahre zwangsweise in den Ruhestand versetzen will, um die zahlreichen Beamten aus den abgetretenen Gebieten unterzubringen.

Die Enteignung der Wertpapiere.

Richtlinien für die Entschädigungsbemessung. Die zuständige Stelle erfahren, sind dem Reichsrat die Richtlinien, nach denen die Entschädigungen für die demnächst beschlagnahmten Wertpapiere bemessen werden, zugegangen. Danach sollen für Wertpapiere, die nach § 10 der Anlage zu Art. 208 und nach Art. 145 des Friedensvertrages enteignet werden, eine Entschädigung in Höhe des Liquidationserlöses gezahlt werden. Die Entschädigung für die Schwundschaden soll nach dem Werte erfolgen, den das gesamte Eigentum der Schwundschaden am 25. Juli 1914 in mexikanischen Dollars, umgerechnet in Reichswährung zum Tagesfuß gezeit hat.

Französische Hirngespinnste.

Paris, 10. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) General Dequette, der Oberbefehlshaber der französischen Sechshunderttruppen am Rhein, hat einem Ausrufer des „Ezeflor“ eine Unterredung gewährt, die in Deutschland nicht ohne Nachhall bleiben dürfte. Die deutsche Regierung, so führte er aus, ist gegen Frankreich. Alle Mittel seien ihr Recht, und der Wirtschaftskrieg, den sie gegen Frankreich einleite, könne wohl das Vorbild für einen zweiten Weltkrieg sein. Auch seiner Ansicht liege in dem Panzermanismus ein Gefahr für Frankreich. Es gebe in Deutschland zwei Sorten Deutsche: Freuden und andere. Dequette erklärte weiter, er kenne in Frankfurt eine Zentrale einer antifränkischen Propaganda. Es handle sich um eine Abzweigung des Ministeriums des Innern. Er sage mit Blick auf die Ministerium, nicht des Ministers.

Der Abschluß der Frankfurter Messe.

Frankfurt a. M., 10. Mai. In der gemeinsamen Sitzung des Wirtschaftsausschusses und der Kaufmannschaft beim Messeamt hat Direktor Wohlinger einen Bericht über die Messe gegeben, dem wir folgendes entnehmen: Die Vorbereitung der zweiten Messe hat mit großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Was den Erfolg angeht, so unter der freien Konjunktur gestiegen hat, so haben doch einige Industriezweige, besonders diejenigen in der täglichen Bedarf, sehr gut abgeflurten. Trotz der Stille hat die Handelswelt ihr Vertrauen zur Frankfurter Messe nicht verloren, da die Anmeldungen für die dritte Messe schon jetzt alle zur Verfügung stehenden Gebäude besetzt haben. Frankfurt soll in Zukunft der führende Platz für die Konsumgüterindustrie und das Lebewohl zu werden. Ebenso will man versuchen, dem bisher noch wenig vertretenen Bismarck- und dem Silberwarengeschäft auf der Frankfurter Messe einen besonderen Platz einzuräumen. Auch das Kunstgewerbe wird mit Unterstützung des deutschen Künstlerverbandes eine besondere Pflege erfahren. Eine erhebliche Ausdehnung soll künftig das Metallgewerbe erhalten. Die diversifizierte Luxusindustrie bildet für den Herbst eine in sich geschlossene Ausstellung.

Das neue dänische Ministerium.

Wie mitgeteilt, ist das Interimministerium Fris nach Erledigung seiner Aufgaben zurückgetreten und ein Ministerium der gemäßigten Linken hat die Leitung übernommen. Die Partei der gemäßigten Linken ist die stärkste des Folketing, doch kann sie nur mit Unterstützung der Konfessionsparteien und aller chauvinistischen Elemente eine Mehrheit bilden. Vertreten sind die Konfessionsparteien im Ministerium nicht, doch werden sie nach Lage der Dinge ihren Einfluß geltend machen können, und auch dem Einfluß der Chauvinisten wird Tür und Tor geöffnet sein. Man kann nicht daran zweifeln, daß diese in Paris in der nächsten Zeit mit Hochdruck arbeiten werden, um eine ihnen genehme Entscheidung in der schleswigschen Grenzfrage herbeizuführen.

In seiner Programmatik vor dem Folketing hat der neue Staatsminister (Ministerpräsident) Keergaard am 7. Mai ausgeführt, daß es die neue Regierung als ihre Pflicht ansehe, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um in so großen Umfang, wie es sich mit den Bestimmungen des Friedensvertrages vereinbaren läßt, ihre dänischen Landsleute in Schleswig in ihrem Vertrauen, die Ordnung zu erreichen, die sie gegen nationale Unterdrückung sichern kann und die ihnen Aussicht auf nationale Entwicklung gibt, zu unterstützen. Hiermit hat der Staatsminister bei den bekanntesten Kaufmannsbestimmungen des Friedensvertrages über die Festlegung der deutsch-dänischen Grenze den Weg nach allen Seiten offen gehalten.

Das neue Ministerium setzt sich wie folgt zusammen: Staats- und Finanzminister ist Niels Keergaard, der diese Posten bereits früher bekleidet hat, Kirchenminister der früheren Ministerpräsident Jens Christian Christensen, Verteidigungsminister der frühere Ministerpräsident Klaus Bernien, Unterrichtsminister der Direktor der Volkshochschule Asso, Jakob Appel, der im Kabinett Bernien den gleichen Posten bekleidete, Minister des Innern ist der frühere Inhaber dieses Amtes, Sigurd Berg, geborenen Jørgen, Jørgen, ein Reformator, seiner beiden gleichnamigen Amtsvorgänger. Das Justizministerium ist dem Landrichter Hutter, dem Verlehrsminister, das Handels- und Landwirtschafministerium Slesager, Tage-Nielsen und Madsen-Nielsen, Männer der Praxis, übertragen worden, die bisher politisch nicht hervorgetreten sind.

Staatsminister Keergaard ist ein hochangesehener, kluger und äußerst vorsichtiger Politiker, der auch als Historiker und Nationalökonom einen Namen hat. Er war früher in der schleswigschen Frage ein unbedingter Anhänger des Selbstbestimmungsrechtes, später ist er jedoch mehr und mehr unter dem Einfluß der chauvinistischen Friedensgruppe gekommen. Den gleichen Entwicklungsgang in der Beurteilung der schleswigschen Frage hat Kirchenminister J. C. Christensen durchgemacht. Unbedingt chauvinistisch orientiert ist Unterrichtsminister Appel, der noch vor kurzem den ungläublichen Gedanken aussprach, die zweite Zone Schleswigs und Südschleswig auf 10-15 Jahre unter internationaler Verwaltung zu stellen und sie dann über ihre zukünftige Staatszugehörigkeit abstimmen zu lassen. Der Minister des Innern Christensen gilt im Gegensatz zu seinem gleichnamigen, streng neutralen Vorgänger im Kabinett Jørgen, der als „deutsch-orientiert“ galt, als ententefreundlich. Ein Minister für Schleswig ist noch nicht ernannt worden. Diese Posten hatte seit Juni v. J. der antichauvinistische frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Hans Peter Hansen inne. Wenn der Posten wieder besetzt wird, so wird man zu erwarten haben, daß er einer Persönlichkeit übertragen wird, die bei den Chauvinisten anders als Hansen in Gunst steht.

Dr. S. Remertz.

Wiedereingehung des Hensburger Oberbürgermeisters.

Oberbürgermeister Töhlen, der während der Abstim-mungszeit sein Amt niederlegen und das Land verlassen mußte, ist durch Verordnung der Internationalen Kommission wieder zum Oberbürgermeister ernannt worden.

Staatssekretäre.

In der Reichsbevollmächtigtensordnung ist die Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“ in „Staatssekretär“ umgewandelt worden. Bekanntlich war der „Staatssekretär“ früher der höchste Beamte eines Ressorts, bis nach der Reichsbevollmächtigtensordnung der Reichskanzler der alleinige leitende Minister des Reiches war und die Ober- der einzelnen Minister nur als seine Gehilfen erschienen. Für die daher nicht der Titel „Minister“, sondern die Bezeichnung „Staatssekretär“ gewählt wurde. Nach der neuen Befassung, Art. 52, besteht die Reichsregierung, aus dem Reichskanzler und den Reichsministern.

Nachdem die früheren „Staatssekretäre“ nunmehr die Amtsbezeichnung „Minister“ erhalten haben, ist die früher für die ersten Beamten nach dem „Staatssekretär“ verwendete Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“ nicht mehr zureichend. Es entspricht auch dem Wunsch der Reichsregierung, den bisherigen „Unterstaatssekretären“ gemäß der gesteigerten Bedeutung ihrer Stellung eine Amtsbezeichnung zuteil werden zu lassen, die dem Inhalt und dem Ansehen ihrer Tätigkeit gerecht wird, zumal da es die höchste Stufe ist, die im parlamentarischen System der Beamte als solcher erreichen kann. Die Amtsbezeichnung „Staatssekretär“ ist aus diesen Gründen nunmehr an die Stelle des früheren „Unterstaatssekretärs“ getreten.

Aufruf des Hansabundes.

Berlin, 10. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Hansa-Bundes beschloß nachstehenden Aufruf:

In zielbewusster Arbeit haben sich viele Kreise der deutschen Arbeiterbewegung eine Bewegung geschaffen, die wirtschaftlichen und, wie die letzten innerpolitischen Ereignisse deutlich gezeigt haben, einseitigen politischen Forderungen der Arbeiterschaft Geltung zu schaffen vermag. Diese Forderungen bestehen in der Durchsetzung des Sozialismus und damit in der Befestigung eines freiheitlichen Sozialismus.

Sozialisierung und Kommunisierung drohen der Unternehmerrchaft gleichmäßig in Handwerk, Handel und Industrie.

In unermüdlicher Tätigkeit werden die politischen und wirtschaftspolitischen Organisationen der Arbeiterschaft fortentwickelt. Immer erneut erhebt sich der Ruf nach der Tod unserer heutigen Wirtschaftsorganisationen bedeutenden Arbeiterorganisationen.

Gegenüber dieser energiegelassen und einseitigen getriebenen Arbeit ist das Unternehmertum auch heute noch in abstoßenden Kräfte vereint, Festsitz und Wirtschaftsverbindungen zerklüftet. Die notwendige wirtschaftliche Stabilität fehlt.

Um dem Unternehmertum Gleichberechtigung im Staats- und Wirtschaftsleben zu erhalten, ist die Bildung einer Einheitsfront zur Förderung des Tages.

Neue Organisationen in dieser Zeit zu schaffen ist überflüssig und bedenklich. Wir wollen dieses Ziel in dem

Zusammenschluß aller Einzelmitarbeiter und aller Hand- und Wirtschaftsorganisationen im Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie verwirklichen. Diese Einheitsfront als Gewerkschaft der Unternehmerrchaft ist in dem Dienste des stets vom Hansa-Bund erdienten friedlichen Ausgleichts widerstreitender Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, soll aber gegenüber der gewerkschaftlichen Kampfricht der Arbeitnehmer als gleichfalls geschlossene Abwehrfront der Unternehmerrchaft auftreten.

Das gesamte Unternehmertum rufen wir unter Vorbehalt organisatorischer Einzelheiten heute auf, sich geschlossen und tatkräftig dieser Arbeit zur Verfügung zu stellen. Die parteipolitische Stellung des einzelnen Unternehmers bleibt dabei unberührt. Die Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit beweist, daß wir, wenn wir das Unternehmertum als gleichberechtigten Faktor des Wiederaufbaus erhalten, eine nationale Pflicht erfüllen. Wir erwarten deshalb tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit.

Ferner wurde ein Protest gegen die Ausführungsabgabe für Fertigerzeugnisse angenommen und in der Frage der Vollziehung des Schiffsraus energig Stellungnahme der Regierung verlangt.

Der Präsident des Hansa-Bundes, Geheimrat Richter, führte in seiner Ansprache, mit der er die Hauptversammlung eröffnete, u. a. folgendes an: Eine fruchtbarere Zeit liegt hinter uns, eine stillere vielleicht noch uns. Der Sozialismus aber hat nur den Klassenkampf fördert, hat keine schöpferischen Ideen gezeitigt; er hat überall vernichtet und nirgend angebaut. Sozialisierung ist eine Utopie. Der Betriebsrätegedanke ist in einem Augenblick in Deutschland verwirklicht worden, als sein Vaterland Ausland ist und unerschütterbar abschafft. Nicht gegeneinander, sondern miteinander müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wirken.

Wir verwerfen den Herrenstandpunkt von rechts

wie von links. Die andauernden Streiks schmerzen die Ungehobenen der Revolution zu sein. Der Geschäftsführer des Hansa-Bundes, Dr. G. Köhler, sprach sodann über die Notwendigkeit der Bildung einer Gewerkschaft der Unternehmerrchaft. Er wies auf den Kampfruf der Afa, der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, hin, der die Vernichtung des Unternehmertums predigt. Dieser Vernichtungswille könne nur gebrochen werden, wenn bei den Unternehmern der letzte Wille zur Abwehr vorhanden wäre. Der Redner verlas dann den obigen Aufruf zum Zusammenschluß. Die Versammlung stimmte diesem Aufruf unter lebhaftem Beifallsbezeugungen zu.

Sür den Wahlkampf.

I. Die Demokraten in der Regierung.

Von den Normirern, die jetzt die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei im Wahlkampf gegen die demokratische Partei erheben, ist keiner tüchtiger als der, der letztere mit dem Sozialdemokratismus zusammen in der Regierung vereint und die Gesetze angenommen hätte. Was sollte er denn tun? Sollte er nach dem Beispiel der Reichsparteien mit den Händen in den Hosentaschen dastehen und Verfallung und Entart absehen? Würde sie das getan haben, dann wäre entweder unser Staats- und Wirtschaftsleben schon längst zusammengebrochen, Deutschland in seiner Einheitsform auseinandergefallen und die brutale Räuberherrschaft an dessen Stelle getreten, oder die Wehrheitssozialdemokratie würde unter dem Druck der Unmöglichkeit den Weg eines rein sozialistischen Vorgehens aufgezeigt haben. Die Verfassung mußte geschaffen, der Staat müßte angenommen werden, wenn man wenigstens die ersten Anfänge zum Wiederaufbau herstellen wollte.

Es ist das eigentlich eine solche Selbstverständlichkeit, daß jeder Wähler die wichtigsten Vorkämpfer der Reichsparteien in ihrer ganzen Haltlosigkeit erkennen müßte. Frage sich doch einmal jeder Bürger, was denn schlimmer für ihn sein würde: Eine harte Steuergesetzgebung oder Staatsbankrott!

Weder die Antwort kann man nicht zweifeln sein und ebensowenig kann man sich nicht über sein, daß die Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei mit ihrer für den Wahlkampf berechneten grundsätzlichen Opposition ein triviales Spiel mit dem Geld und unserm Vaterlandes geziehen haben. Die Hinterhältigkeit ihrer Absicht hat der deutschnationalen Abg. Dr. Düringer am 23. 2. 20 verraten, als er in der Nationalversammlung erklärte:

„Wir haben die beruhigende Gewißheit, daß die Mehrheitsparteien die Steuern annehmen. Die Steuern werden erhoben, der Staat bekommt kein Geld, die Staatsnotwendigkeiten werden erfüllt, ganz einfach, ob wir sie annehmen oder ablehnen.“

Denklicher, als es durch diese Ausführungen gesehen, kann man die Welt nicht denken, das Parteinteresse unter allen Umständen dem der Allgemeinheit voranzusetzen.

Wollte die Demokratie nicht daselbst tun, dann mußte sie mit der Sozialdemokratie in der Regierung arbeiten. Und ihr ist es zu danten, daß wenigstens die größten Härten in der Steuererhebung, die größten Schicksale in den Betriebsrätegesetz und die sozialdemokratischen Wünschen auf eine insozialistische Sozialisierung unseres Wirtschaftslebens bisher verhindert werden konnten. Wohin wären wir gekommen, wenn wir auch die Deutschnationalen und die Reichsparteien und Gewerkschaften die Hände in die Hosentaschen gesteckt, auf alles geschwommen, aber nichts getan hätten? Parteinteresse kommt bei dieser Mitarbeit für uns allerdings nicht heraus-springen. Denn zunächst übernehmen wir von den Wählern die ganze Schwere der Verantwortung einer solchen Kooperationsarbeit und weiter kann wohl nur ein blöder Tor der Meinung sein, daß die Sozialdemokratie uns, weil wir sie an der Verwirklichung ihres sozialistischen Programms bisher hinderten, besonders freundlich gesinnt ist. Sie beugte sich bis

leicht dem Zwange der Notwendigkeit die bürgerliche Demokratie als nicht zu umschiffende Felsfeste auszuweisen und nicht leicht bewegen, weil viele ihrer bisherigen Anhänger die Unerschütterbarkeit sozialistischer Wirtschaftsideen einleuchtend gelernt haben. Gemäß haben wir der Sozialdemokratie in der Gelegenheit Zugeständnisse machen müssen. Das lag aber eben zum größten Teil daran, daß die anderen bürgerlichen Parteien (diese Bezeichnung mag hier des Unterchiedes in der Parteiform wegen erlaubt sein) tatenlos beiseite standen und der Sozialdemokratie eben dadurch einen mit unendlichem Wohlstand ihrer Beherrschter fliehenden zum weiteren Tag es aber an der im Bereiche zur Sozialdemokratie geringen Stärke der demokratischen Fraktion. Dadurch war sie, wenn sie das Schlimmste verhielt und nicht alles auseinanderfallen lassen wollte, zu einer Kompromißpolitik gezwungen, über deren Nachteile sie sich selbst keinen Augenblick im Zweifel gewesen ist. Je härter aber die demokratische Fraktion in den neuen Reichstag einzeln kann, desto kräftiger und erfolgreicher werden die Widerstände sein, die der Sozialdemokratie entgegenzusetzen können. Das weiß niemand besser als diese selbst.

II. Demokratie und Sozialdemokratie.

Das sozialistische Programm von 1891, das noch heute zu Recht heißt, sagt in seinen einleitenden Sätzen:

„Die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führt mit Naturnotwendigkeit zum Untergang des Kleinbetriebes, dessen Grundriss das Privateigentum des Arbeiters an seinen Produktionsmitteln bildet.“

Hier schon trennen sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie, denn unsere Arbeit in der Koalitionsregierung war durchaus darauf gerichtet, die Lebens- und Leistungsfähigkeit des Handwerker- und Mittelstandes zu erhalten und zu fördern. Das haben wir, um nur einiges anzuführen, im Reichsnotopfer, im Erbschaftsteuerertrag, im Siedlungsplan, in der auf Antrag der demokratischen Fraktion verabschiedeten Anzahl der Handwerkerbetriebe, im Reichswehrhaushalt, in der Verteilung der Postämter und in vielen Ausdrücken gebracht. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei hatten sich auch hier die Sache unehrlich leicht gemacht. Den Etat hatten sie abgelehnt und nun schimpfen sie heute über die Demokratie, daß sie nicht mehr herausgeholt habe. Dasselbe haben früher die Sozialdemokraten bei ihrer grundsätzlichen Opposition im vergangenen Oberrheinischen Reichstag getan. Die Demokratie hat dagegen durch ihre Willkür die Sozialdemokratie in vielen Fällen zu Nachgeben gezwungen und der Trennungskampf zwischen sozialistischer und demokratischer Auffassung deutlich gezeigt.

Weiter heißt es im sozialistischen Programm: „Für die Verwendung der sozialistischen Privateigentums an Produktionsmitteln, Grund, Boden und in gesellschaftliches Eigentum und die Umwandlung der Warenproduktion in sozialistische — kann es bewirkt, daß der Großgrundbesitz und die stets wachsende Ertragsfähigkeit der gesellschaftlichen Arbeit für die bisher ausgebeuteten Klasse aus einer Quelle des Elends zu einer Quelle höchster Wohlfahrt wird.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Es gehörte mehr als Bismarckigkeit dazu, wenn man betreten wollte, daß die bürgerliche Demokratie gerade die Aufrechterhaltung des Privateigentums und die auf persönlicher Intelligenz und persönlichem Fleiß beruhenden Privatwirtschaft mit aller Schärfe bekämpfen und die bürgerliche Demokratie heißt Bekämpfung der Reichtümer und Reichen im Volke ohne Unterchied nach Stand, Beruf und religiösem Bekenntnis. Demokratie will den Reichtümern und Reichen in den Genuß der Früchte seines eigenen Fleißes sehen und lehnt deshalb die insozialistische Einangliederung eines Volkes in eine staatlich bürokratisch reglementierte Gemeinwirtschaft grundsätzlich ab. Schärfer können sich die Wege der Demokratie und Sozialdemokratie kaum trennen, und wir nehmen auch keinen Augenblick Anstand zu erklären, daß

ihre Verantwortung bewußt sind und seine Wäße scheuen, um das ihnen anvertraute Gut dem arbeitenden Volke zu vermiteln. Unseren ärztlichen Stand für die höchste berufliche Aufgabe zu begehren und unserm Volke zu sagen, was es von seinen Ärzten hoffen und erwarten darf, ist das Zweck dieser Zeilen.“

Der Arzt als Volkserzieher.

(Nachdruck verboten.)

Durch die Entwicklung der sozialen Verhältnisse hat sich die Stellung des Arztes zu seinen Mitmenschen und zur Gesamtheit des Volkes wesentlich verändert. Neue Aufgaben erwachsen der Ärztschaft, die aus einem primitiven Dienstleben nun mehr, wie schon in früheren primitiven Zeiten, in eine soziale Berufstellung zurückzuführen. Mit diesen neuen Aufgaben des Arztes im Wiederaufbau des deutschen Volkslebens beschäftigt sich Professor Robert Gauß, in seinen, in der „Ethischen Kultur“ (Verlag für ethische Kultur, Berlin S. O.) und diese beherzigenswerten Ausführungen verdanken, in welche Kreise eindringen.

Nachdem der Verfasser über die Pflichten besonders des Landarztes gesprochen hat, fährt er fort: „Aber nicht von diesen Aufgaben soll heute hier die Rede sein; das sind ja die wohl bekannte Dinge, an die nämlich zu erinnern genügt, was etwas anderes liegt mir am Herzen: die allgemeine Erziehung auf geistigem und sittlichem Gebiete. Krankheiten sind oft Zeichen innerer Einsicht und Selbstverleugung; bei ihrer Behandlung gibt es Stunden unerschütterlicher Ruhe; in den Gesellschaften von schwerem Leben zeigt die Seele häufig eine gesteigerte Empfänglichkeit für ernste und hohe Gedanken und Probleme. Hier ist der Arzt, der diese Bildung beibringt, berufen, des Kranken Führer und Helfer zu werden. Ist Philosophie nicht die höchste theoretische Gedankenarbeit, sondern auch praktische Lebensweisheit, so begründet die Art der Arzt mit philosophischem Geiste und Verstand seinen eigenen Reichtum. Der Arzt, dessen Berufspflicht die Erziehung der geistlichen und geistigen Gesundheit des trüblichen Menschen zum Inhalt hat, steht sich also vor eine Aufgabe gestellt, die — das gilt wenigstens für die meisten unter uns — keiner gesamten Lebens- und Weltanschauung entspricht. Ohne einen klaren Eudemonismus zu verfallen, fällt er sich doch ganz naturgemäß in der Aufgabe hingezogen, das das seines Volkes auf dieser Erde, in diesem Leben zu lindern. Und dies wird auch unser Volk in der kommenden Zeit von uns erwarten, und in dem Maße, in dem wir diese Aufgaben zu lösen vermögen, werden wir unserm Volke großes Gutes tun.“

Nachdem der Verfasser über die Pflichten besonders des Landarztes gesprochen hat, fährt er fort: „Aber nicht von diesen Aufgaben soll heute hier die Rede sein; das sind ja die wohl bekannte Dinge, an die nämlich zu erinnern genügt, was etwas anderes liegt mir am Herzen: die allgemeine Erziehung auf geistigem und sittlichem Gebiete. Krankheiten sind oft Zeichen innerer Einsicht und Selbstverleugung; bei ihrer Behandlung gibt es Stunden unerschütterlicher Ruhe; in den Gesellschaften von schwerem Leben zeigt die Seele häufig eine gesteigerte Empfänglichkeit für ernste und hohe Gedanken und Probleme. Hier ist der Arzt, der diese Bildung beibringt, berufen, des Kranken Führer und Helfer zu werden. Ist Philosophie nicht die höchste theoretische Gedankenarbeit, sondern auch praktische Lebensweisheit, so begründet die Art der Arzt mit philosophischem Geiste und Verstand seinen eigenen Reichtum. Der Arzt, dessen Berufspflicht die Erziehung der geistlichen und geistigen Gesundheit des trüblichen Menschen zum Inhalt hat, steht sich also vor eine Aufgabe gestellt, die — das gilt wenigstens für die meisten unter uns — keiner gesamten Lebens- und Weltanschauung entspricht. Ohne einen klaren Eudemonismus zu verfallen, fällt er sich doch ganz naturgemäß in der Aufgabe hingezogen, das das seines Volkes auf dieser Erde, in diesem Leben zu lindern. Und dies wird auch unser Volk in der kommenden Zeit von uns erwarten, und in dem Maße, in dem wir diese Aufgaben zu lösen vermögen, werden wir unserm Volke großes Gutes tun.“

Nachdem der Verfasser über die Pflichten besonders des Landarztes gesprochen hat, fährt er fort: „Aber nicht von diesen Aufgaben soll heute hier die Rede sein; das sind ja die wohl bekannte Dinge, an die nämlich zu erinnern genügt, was etwas anderes liegt mir am Herzen: die allgemeine Erziehung auf geistigem und sittlichem Gebiete. Krankheiten sind oft Zeichen innerer Einsicht und Selbstverleugung; bei ihrer Behandlung gibt es Stunden unerschütterlicher Ruhe; in den Gesellschaften von schwerem Leben zeigt die Seele häufig eine gesteigerte Empfänglichkeit für ernste und hohe Gedanken und Probleme. Hier ist der Arzt, der diese Bildung beibringt, berufen, des Kranken Führer und Helfer zu werden. Ist Philosophie nicht die höchste theoretische Gedankenarbeit, sondern auch praktische Lebensweisheit, so begründet die Art der Arzt mit philosophischem Geiste und Verstand seinen eigenen Reichtum. Der Arzt, dessen Berufspflicht die Erziehung der geistlichen und geistigen Gesundheit des trüblichen Menschen zum Inhalt hat, steht sich also vor eine Aufgabe gestellt, die — das gilt wenigstens für die meisten unter uns — keiner gesamten Lebens- und Weltanschauung entspricht. Ohne einen klaren Eudemonismus zu verfallen, fällt er sich doch ganz naturgemäß in der Aufgabe hingezogen, das das seines Volkes auf dieser Erde, in diesem Leben zu lindern. Und dies wird auch unser Volk in der kommenden Zeit von uns erwarten, und in dem Maße, in dem wir diese Aufgaben zu lösen vermögen, werden wir unserm Volke großes Gutes tun.“

Nachdem der Verfasser über die Pflichten besonders des Landarztes gesprochen hat, fährt er fort: „Aber nicht von diesen Aufgaben soll heute hier die Rede sein; das sind ja die wohl bekannte Dinge, an die nämlich zu erinnern genügt, was etwas anderes liegt mir am Herzen: die allgemeine Erziehung auf geistigem und sittlichem Gebiete. Krankheiten sind oft Zeichen innerer Einsicht und Selbstverleugung; bei ihrer Behandlung gibt es Stunden unerschütterlicher Ruhe; in den Gesellschaften von schwerem Leben zeigt die Seele häufig eine gesteigerte Empfänglichkeit für ernste und hohe Gedanken und Probleme. Hier ist der Arzt, der diese Bildung beibringt, berufen, des Kranken Führer und Helfer zu werden. Ist Philosophie nicht die höchste theoretische Gedankenarbeit, sondern auch praktische Lebensweisheit, so begründet die Art der Arzt mit philosophischem Geiste und Verstand seinen eigenen Reichtum. Der Arzt, dessen Berufspflicht die Erziehung der geistlichen und geistigen Gesundheit des trüblichen Menschen zum Inhalt hat, steht sich also vor eine Aufgabe gestellt, die — das gilt wenigstens für die meisten unter uns — keiner gesamten Lebens- und Weltanschauung entspricht. Ohne einen klaren Eudemonismus zu verfallen, fällt er sich doch ganz naturgemäß in der Aufgabe hingezogen, das das seines Volkes auf dieser Erde, in diesem Leben zu lindern. Und dies wird auch unser Volk in der kommenden Zeit von uns erwarten, und in dem Maße, in dem wir diese Aufgaben zu lösen vermögen, werden wir unserm Volke großes Gutes tun.“

Nachdem der Verfasser über die Pflichten besonders des Landarztes gesprochen hat, fährt er fort: „Aber nicht von diesen Aufgaben soll heute hier die Rede sein; das sind ja die wohl bekannte Dinge, an die nämlich zu erinnern genügt, was etwas anderes liegt mir am Herzen: die allgemeine Erziehung auf geistigem und sittlichem Gebiete. Krankheiten sind oft Zeichen innerer Einsicht und Selbstverleugung; bei ihrer Behandlung gibt es Stunden unerschütterlicher Ruhe; in den Gesellschaften von schwerem Leben zeigt die Seele häufig eine gesteigerte Empfänglichkeit für ernste und hohe Gedanken und Probleme. Hier ist der Arzt, der diese Bildung beibringt, berufen, des Kranken Führer und Helfer zu werden. Ist Philosophie nicht die höchste theoretische Gedankenarbeit, sondern auch praktische Lebensweisheit, so begründet die Art der Arzt mit philosophischem Geiste und Verstand seinen eigenen Reichtum. Der Arzt, dessen Berufspflicht die Erziehung der geistlichen und geistigen Gesundheit des trüblichen Menschen zum Inhalt hat, steht sich also vor eine Aufgabe gestellt, die — das gilt wenigstens für die meisten unter uns — keiner gesamten Lebens- und Weltanschauung entspricht. Ohne einen klaren Eudemonismus zu verfallen, fällt er sich doch ganz naturgemäß in der Aufgabe hingezogen, das das seines Volkes auf dieser Erde, in diesem Leben zu lindern. Und dies wird auch unser Volk in der kommenden Zeit von uns erwarten, und in dem Maße, in dem wir diese Aufgaben zu lösen vermögen, werden wir unserm Volke großes Gutes tun.“

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über aller humanitären Rücksicht und Eitelkeit steht die auf reicher Menschkenntnis und tiefer Menschlichkeit ruhende Denkweise des Arztes, der im täglichen Kampfe mit Not und Leid der Zeit und im täglichen Anblick der Triebkräfte menschlichen Handelns die richtige Bewertung der menschlichen Dinge erwirbt. In seiner ersten Rede in der deutschen Nationalversammlung zu Weimar hat Graf v. Bredow-Rönigau auf die gemeinsame Aufgabe aller Menschen hingewiesen, „ihre Leben innerlich reicher und vollkommener zu gestalten und nicht limitieren einer geistigen Abkühlung zu Maßhalten des Produktionsprozesses heranzuführen.“ Vor zwölf Jahren habe ich an öffentlichen Stellen den gleichen Wunsch auszusprechen begehrt und daraus die Folgerung gezogen, daß die Arbeit des modernen Menschen weit mehr als in früheren Zeiten einer Ergänzung durch seelische Erholung bedarf, deren richtige Ausgestaltung eine Lebensfrage für unsere ganze Kultur darstellt. Wenn die Zukunft unseres Volkes, dessen politische und militärische Macht zertrümmert, dessen wirtschaftliche Blüte vom Sturmwind des Krieges vernichtet wurde, sich nur auf die Erneuerung des deutschen Geistes im Sinne von Kant und Goethe, Herder und Humboldt gründen kann, so tritt an die führenden Kreise des Volkes die unabwiesliche Pflicht heran, diesen Fleiß allen denen zu vermiteln, die in den Köpfen der nächsten Generationen die Kräfte des Materialismus heranzuzüchten werden können, wenn die geistigen Führer sich

Wohle der Gesamtheit unser höchstes Ziel zu erblicken. Da mir diese Seele besser kennen als die meisten von denen, die mit formalistischer Bewandtheit die politische Herrschaft an sich zu reißen pflegen, so haben wir ein Recht darauf, in allen öffentlichen Fragen mehr als bisher gehört zu werden. Aber, wie ich, in den letzten vier Jahren unter den grandiosen Irrtümern einer Politik festgesetzt haben, die alle physiologischen Einsicht der Natur und uns dadurch zu den Variablen der Menschheit gemacht hat, in dem mich das stürmische Verlangen noch wehret: last endlich einmal diejenige das Schicksal unseres Volkes in die Hand nehmen, die von den seelischen Kräften des einzelnen und der Masse mehr wissen als die menschenunfunde Bürokratie, die uns bisher geleitet und jetzt in den tiefsten Abgrund geführt hat. Unter den Kennern der seelischen Kräfte des Volkes stehen aber die Ärzte an erster Stelle, nicht alle freilich, aber diejenigen unter ihnen, die den Namen des Arztes wirklich verdienen. Aber allen einen engen Anteilnehmen, über jeder barmherzigen Interessenspolitik, über

